



Statistik kompakt 04/2018

# **Wer zahlt wieviel? Konsumausgaben in Nordrhein-Westfalen**

Ergebnisse der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe

## Impressum

Herausgegeben von  
Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW),  
Geschäftsbereich Statistik  
Postfach 10 11 05, 40002 Düsseldorf  
Mauerstraße 51, 40476 Düsseldorf

☎ 0211 9449-01  
✉ [poststelle@it.nrw.de](mailto:poststelle@it.nrw.de)  
[www.it.nrw.de](http://www.it.nrw.de)

Bestell-Nr.: Z259 2018 54

© Information und Technik Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf, 2018  
Foto: IT.NRW  
Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

## Wer zahlt wieviel? Konsumausgaben in Nordrhein-Westfalen

Wolfgang Hüning  
Referat  
Sondererhebungen  
und Analysen

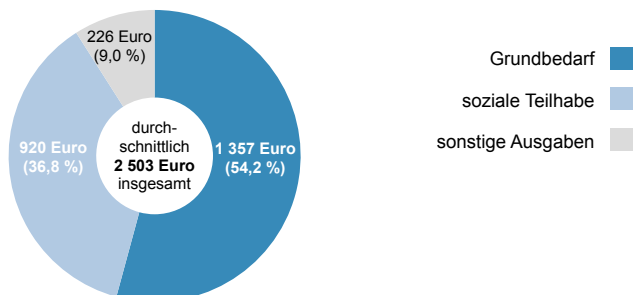
„Je mehr Geld ein Mensch hat, umso mehr gibt er für den Konsum aus.“ Stimmt diese Vermutung? Und heißt das auch, dass die Konsumwirtschaft in erster Linie von den Wohlhabenden lebt? Oder ist es gerade umgekehrt: „Wer wenig Geld hat, ist die Stütze der Konsumwirtschaft“? Und: „Wie beständig sind die Konsumausgaben zeitlich?“ „Was hat sich innerhalb von zehn Jahren verändert?“ Diese Fragen stehen im Mittelpunkt des Beitrags.

Als Datengrundlage dienen dabei die repräsentativen Ergebnisse der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) der Jahre 2013 und 2003. Dabei stehen die Angaben der Befragten hinsichtlich der Konsumausgaben im Fokus dieser Analyse.

### Was sind Konsumausgaben?

Als Ausgaben für den privaten Konsum gelten Käufe von Gegenständen und Waren für die private Verwendung – das reicht von Abfallgebühren bis Zahncreme. Die Konsumausgaben werden dabei unterschieden nach Ausgaben für den Grundbedarf (z. B. Nahrungsmittel, Bekleidung, Wohnkosten, Energie) und Ausgaben für die soziale Teilhabe (z. B. Verkehr, Post und Telefonie, Freizeit, Kultur und Bildung). Nicht zu den Konsumausgaben gehören z. B. Steuern, Versicherungen oder die Tilgung und Verzinsung von Krediten. Die ca. 8,46 Millionen Haushalte in Nordrhein-Westfalen geben durchschnittlich 2 503 Euro monatlich für den privaten Konsum aus. Abb. 1 verdeutlicht, wofür dieses Geld im Alltag eines durchschnittlichen Haushalts aufgewendet wird. Insgesamt gut 254 Milliarden Euro an Konsumausgaben kamen damit in Nordrhein-Westfalen im Jahr 2013 zusammen.

**Abb. 1: Durchschnittliche monatliche Konsumausgaben je Privathaushalt in NRW 2013 nach Art der Ausgabe**



## Datengrundlage und Methodik

Die amtliche **Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS)** ist eine repräsentative, freiwillige Haushaltsbefragung bei 0,2 Prozent der Privathaushalte, die Informationen über die Lebensverhältnisse liefert. Dazu zählen Angaben über die Einkommens-, Vermögens- und Schuldensituation, die Konsumausgaben, die Ausstattung mit Gebrauchsgütern sowie die Wohnsituation der privaten Haushalte. Die EVS wird regelmäßig im Abstand von fünf Jahren erhoben. Zu Analysezwecken werden die Ergebnisse der EVS 2013 genutzt, zu Vergleichszwecken die Daten der EVS 2003.

Der Lebensstandard eines Haushalts wird wesentlich durch das jeweils zur Verfügung stehende Nettoeinkommen bestimmt. Um es für Haushalte mit unterschiedlicher Personenzahl vergleichbar zu machen, muss ein gewichtetes Pro-Kopf-Einkommen (=„Äquivalenzeinkommen“) ermittelt werden. Dafür wird die modifizierte OECD-Skala verwendet (vgl. Canberra Group 2011: S. 68 - 70): Dem ersten Erwachsenen im Haushalt wird ein Gewicht von 1,0 zugeordnet, für jeden weiteren Erwachsenen und Jugendlichen ab 14 Jahren kommt ein Bedarfsgewicht von 0,5 hinzu und für jedes Kind unter 14 Jahren von 0,3. Um einen vergleichbaren mittleren Lebensstandard zu finanzieren, benötigt der Singlehaushalt 1 861 Euro, die junge Familie hingegen ein Haushaltsnettoeinkommen von 3 908 Euro (vgl. Tab. 1).

Im diesem Beitrag werden die Konsumausgaben der Haushalte anhand verschiedener **Einkommensschichten** auf Basis des zur Verfügung stehenden Nettoeinkommens betrachtet. Die Schichtung wird dabei in Relation zum **Median** vorgenommen. Er markiert die Mitte der Einkommensverteilung, also den Eurobetrag, bei dem 50 Prozent der Haushalte ein geringeres Einkommen haben und 50 Prozent ein höheres. So entstehen sechs Einkommensschichten: Von den Haushalten der Geringverdienenden – mit weniger als 60 Prozent des mittleren Einkommens – bis hin zu den Einkommensreichen, denen mehr als das Dreifache des mittleren Einkommens (300 Prozent und mehr) zur Verfügung steht.

Anders als in der Sozialberichterstattung wird hier auf Haushaltsebene gerechnet und bei Einkommen aus Vermögen auch der Mietwert für selbstgenutztes Wohneigentum einbezogen (vgl. MAIS 2016: 133ff).

**Tab. 1: Nettoäquivalenzeinkommen\* und Haushaltsnettoeinkommen nach Haushaltstyp**

Haushaltstyp	Bedarfs- gewicht	60 %	100 %	150 %	200 %	300 %
		... vom Median des Nettoäquivalenzeinkommens				
Nettoäquivalenzeinkommen in Euro						
		1 117	<b>1 861</b>	2 792	3 722	5 583
entspricht einem Haushaltsnettoeinkommen von ... Euro						
Alleinlebende	1	1 117	<b>1 861</b>	2 792	3 722	5 583
Alleinerziehende, 1 Kind unter 14 Jahre	1,3	1 452	<b>2 419</b>	3 630	4 839	7 258
Alleinerziehende, 2 Kinder unter 14 Jahre	1,6	1 787	<b>2 978</b>	4 467	5 955	8 933
Paar	1,5	1 676	<b>2 792</b>	4 188	5 583	8 375
Paar, 1 Kind unter 14 Jahre	1,8	2 011	<b>3 350</b>	5 026	6 700	10 049
Paar, 2 Kinder unter 14 Jahre	2,1	2 346	<b>3 908</b>	5 863	7 816	11 724

\*berechnet auf der Haushaltsebene und einschließlich Mietwert für selbstgenutztes Wohneigentum

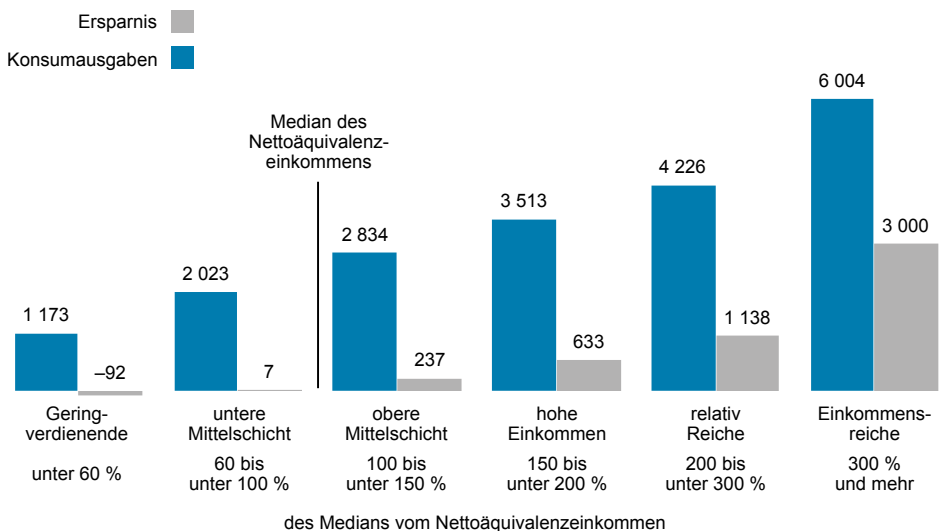
## Wer gibt am meisten aus?

Je mehr Geld einem Haushalt zur Verfügung steht, umso mehr wird auch für den Konsum ausgegeben. Die Konsumausgaben je Haushalt steigen von Einkommensschicht zu Einkommensschicht fast kontinuierlich (vgl. Abb. 2). Zur obersten Einkommensgruppe hin ist diese Steigerung sogar noch einmal deutlicher. In der Schicht mit den geringsten Einkommen lagen die durchschnittlichen Konsumausgaben 2013 bei 1 173 Euro im Monat. Bis zur obersten Schicht stiegen die monatlichen Konsumausgaben auf durchschnittlich 6 004 Euro an.

Die Haushalte wendeten 2013 in der untersten Einkommensschicht sogar mehr Geld für den Konsum auf, als ihr Einkommen betrug. Erkennbar wird dies am negativen Wert für die „Ersparnis“, das heißt der Summe aller Einkünfte abzüglich aller Ausgaben, mit durchschnittlich –92 Euro je Haushalt. Hier wurden einige Ausgaben entweder auf Kredit getätigt und somit Schulden gemacht oder durch Vermögensauflösung – also dem „Verzehr“ früher erworbener Einkommen – bestritten (vgl. Bieritz u. a. 2017: 14).

In der zweiten Einkommensschicht spielte die Ersparnis keine relevante Rolle (durchschnittlich sieben Euro je Haushalt), sie wuchs dann aber in den höheren

**Abb. 2: Monatliche Konsumausgaben und Ersparnis je Privathaushalt in NRW 2013 nach Einkommensschicht in Euro**



Einkommenschichten immer stärker bis auf 3 000 Euro an. Damit war die Ersparnis in der obersten Schicht halb so groß wie die Konsumausgaben. Das bedeutet, dass ein immer geringerer Anteil des Einkommens in den Konsum floss.

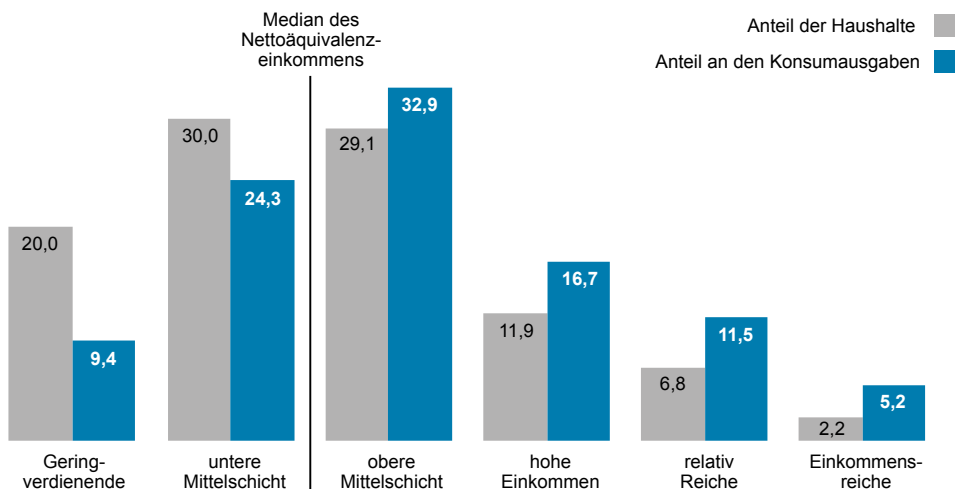
Anders gesagt: In der obersten Schicht wurde nur knapp 60 Prozent des Einkommens für den Konsum verwendet – von einem Euro des Nettoeinkommens flossen im Schnitt 57 Cent in den Konsum. Dagegen gaben Haushalte der unteren Schicht für jeden eingenommenen Euro des Nettoeinkommens im Schnitt 1,08 Euro für Konsumgüter und -dienstleistungen aus.

### Von wem kommen die Konsumausgaben?

Die in Nordrhein-Westfalen zahlenmäßig gut vertretene Mittelschicht trägt zu einem erheblichen Teil die gesamtwirtschaftlichen Konsumausgaben (vgl. Abb. 3). Dies sind die beiden Einkommenschichten direkt unter und über dem mittleren Einkommen. Zusammen trugen diese beiden Einkommenschichten mehr als die Hälfte (57,2 Prozent) aller Konsumausgaben. In diesen beiden Schichten finden sich auch 59,1 Prozent aller Haushalte.

Die unteren beiden Einkommenschichten – die Geringverdienenden und die untere Mittelschicht – deren Haushaltsnettoeinkommen unterhalb

**Abb. 3: Haushalte und Gesamtkonsumausgaben aller Privathaushalte in NRW 2013 nach Einkommenschicht in Prozent**

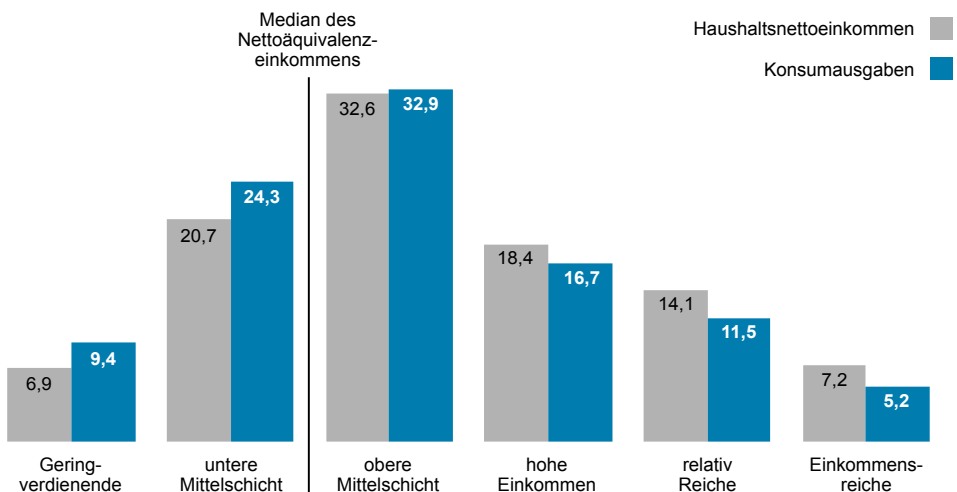


des mittleren Einkommens liegt, repräsentieren die Hälfte aller Haushalte (50 Prozent). In der Verteilung fällt jedoch auf, dass ihr Anteil an den Konsumausgaben mit 33,6 Prozent geringer war. In den darüber liegenden vier Einkommensschichten (die zusammen ebenfalls 50 Prozent aller Haushalte repräsentieren) war der Anteil der Konsumausgaben mit 66,4 Prozent höher als der Bevölkerungsanteil. Die Einkommensgruppen oberhalb des Medians trugen also mehr zu den Konsumausgaben der privaten Haushalte bei als die beiden unteren Einkommensgruppen.

Die Einkommen hingegen weisen eine deutlich andere Verteilung auf. Während die Hälfte der Haushalte mit unteren Einkommen gemeinsam nur über 27,6 Prozent aller Haushaltsnettoeinkommen verfügte, stand dem ein Anteil von 72,4 Prozent für die 50 Prozent der Haushalte gegenüber, deren Einkommen oberhalb des mittleren Einkommens liegen (vgl. Abb. 4).

Damit ist die Ungleichverteilung der Einkommen größer als die der Konsumausgaben: Diejenige Hälfte der Haushalte, die über dem Median lag, trug etwa zwei Drittel der Konsumausgaben, verfügte aber sogar über fast drei Viertel aller Einkommen. Diejenige Hälfte der Haushalte, die Einkommen unter dem Median lag und zusammen wenig mehr als ein Viertel der Einkommen besaß, bestritt immerhin ein Drittel der Konsumausgaben.

**Abb. 4: Summe der Haushaltsnettoeinkommen und Konsumausgaben aller Privathaushalte in NRW 2013 nach Einkommensschicht in Prozent**



## Wofür wird das Geld ausgegeben?

2013 wendete ein Haushalt im Durchschnitt 1 357 Euro pro Monat für den Grundbedarf (Essen, Kleidung und Wohnen) auf (vgl. Abb. 1). Das waren etwas mehr als die Hälfte seiner Konsumausgaben (54,2 Prozent) und immerhin 43,0 Prozent des Haushaltsnettoeinkommens.

Als Vergleichskategorie werden die Ausgaben für die soziale Teilhabe dem Grundbedarf gegenübergestellt, also Ausgaben für die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben. Diese Ausgaben waren mit 920 Euro im Schnitt geringer als die Ausgaben für den Grundbedarf und machten 36,8 Prozent der Konsumausgaben bzw. 29,1 Prozent des Nettoeinkommens eines Haushalts aus.

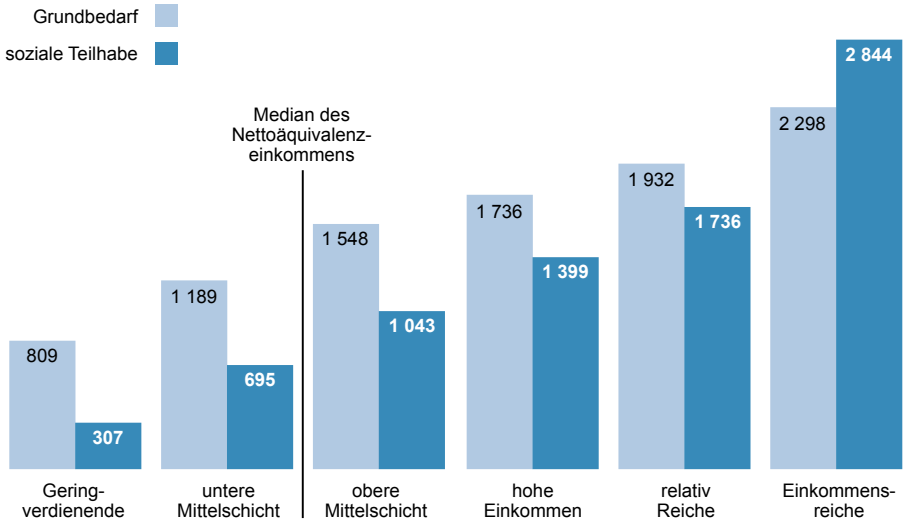
Der finanzielle Aufwand für die soziale Teilhabe lag in allen Einkommensschichten fast gleichmäßig nahe an den durchschnittlichen 29 Cent je Euro Haushaltsnettoeinkommen (vgl. Tab. 2). Das ist umso bemerkenswerter, da sich der absolute Betrag für soziale Teilhabe von der untersten zur obersten Einkommensschicht von 307 Euro auf 2 844 Euro im Monat mehr als verneunfachte (vgl. Abb. 5). Das bedeutet, dass der Anteil des Haushaltsnettoeinkommens, der für Waren und Dienstleistungen der sozialen Teilhabe ausgegeben wurden, 2013 über die verschiedenen Einkommensschichten hinweg betrachtet erstaunlich stabil war.

**Tab. 2: Konsumausgaben je Euro des Haushaltsnettoeinkommens in NRW 2013 nach Einkommensschicht**

Konsumausgaben	Einkommensschicht						Haushalte insgesamt
	Geringverdienende	untere Mittelschicht	obere Mittelschicht	hohe Einkommen	relativ Reiche	Einkommensreiche	
	Euro						
Konsumausgaben insgesamt	1,08	0,93	0,80	0,72	0,65	0,57	0,79
darunter für							
Grundbedarf	0,74	0,54	0,44	0,36	0,30	0,22	0,43
soziale Teilhabe	0,28	0,32	0,29	0,29	0,27	0,27	0,29



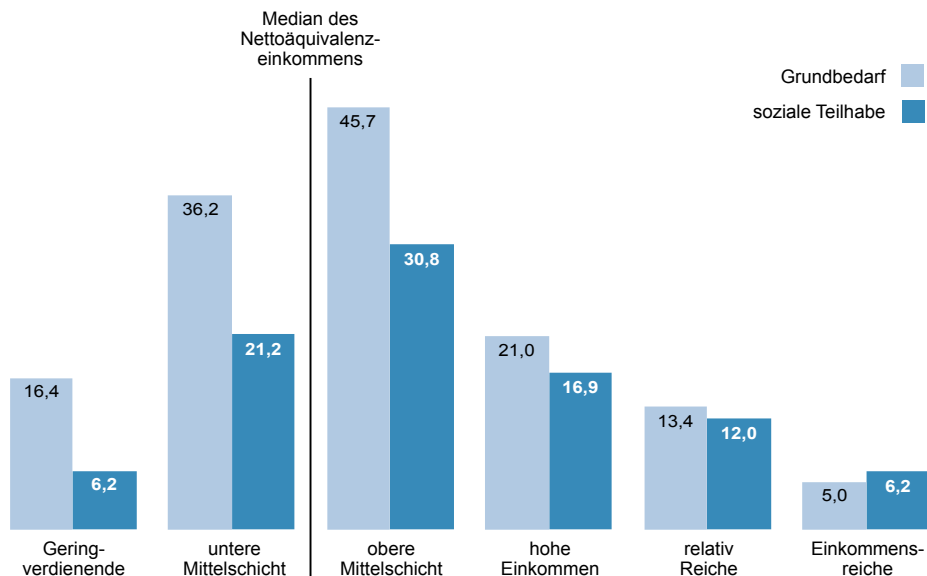
**Abb. 5: Monatliche Konsumausgaben je Privathaushalt in NRW 2013 nach Art der Ausgabe und Einkommensschicht in Euro**



Ganz anders verhält es sich mit den Ausgaben für den Grundbedarf. Während bei den untersten Einkommen von jedem Euro in der Haushaltskasse 74 Cent für den Grundbedarf verwendet wurden, sank diese Quote kontinuierlich bis auf 22 Cent in der obersten Einkommensgruppe. Die absoluten Ausgabebeträge verdreifachten sich hier nicht einmal (809 Euro gegenüber 2 298 Euro).

Bei wachsendem Einkommen musste ein immer geringerer Teil des Einkommens für den Grundbedarf verwendet werden. Diese mit dem Einkommen wachsenden finanziellen Spielräume bildet die sogenannte Ersparnis ab, die eingangs schon erwähnt wurde (vgl. Abb. 2).

**Abb. 6: Gesamtkonsumausgaben aller Privathaushalte in NRW 2013 nach Art der Ausgabe und Einkommensschicht in Mrd. Euro**



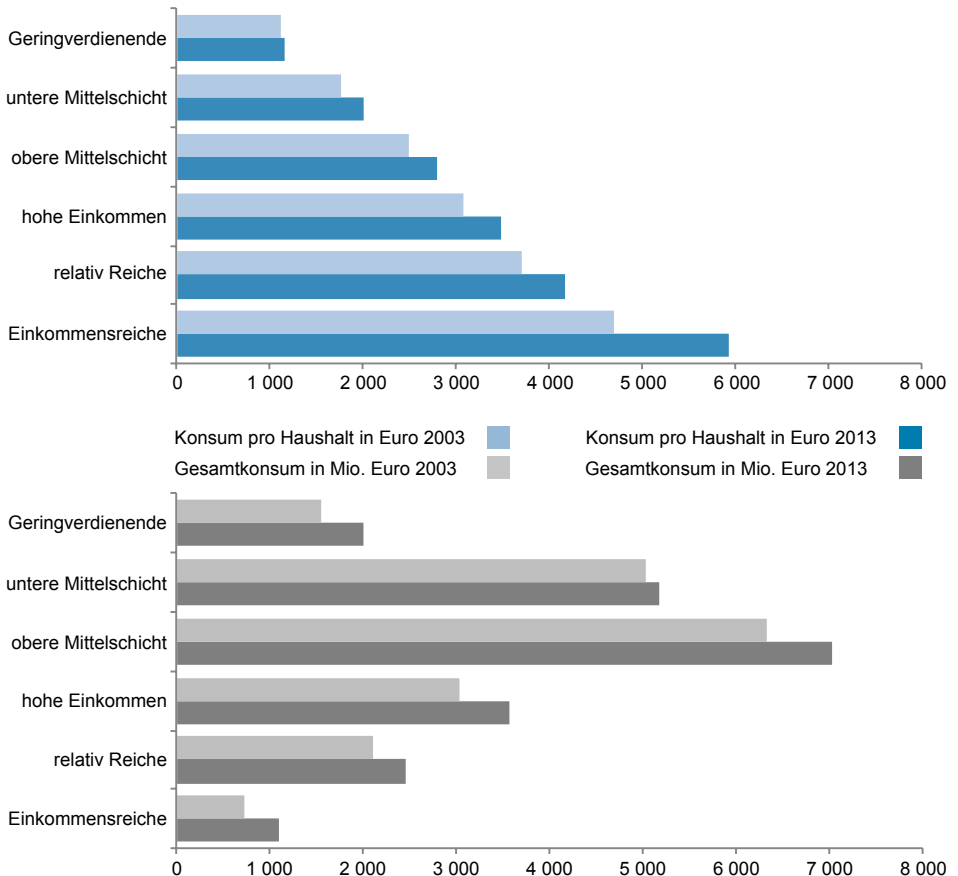
Wie sieht es aber aus der volkswirtschaftlichen Perspektive hinsichtlich der jährlichen Konsumausgaben aller Haushalte aus? Auch in der differenzierten Betrachtung der Ausgaben ist die Bedeutung der beiden mittleren Einkommensschichten deutlich ersichtlich (vgl. Abb. 6). Für den Grundbedarf entfielen mit 45,7 bzw. 36,2 Milliarden Euro insgesamt 59,5 Prozent der Ausgaben auf diese Einkommensgruppen. Für die soziale Teilhabe waren es 30,8 bzw. 21,2 Milliarden Euro und damit 55,7 Prozent der Ausgaben.

Zudem dominierten bei den unteren und mittleren Einkommen die Ausgaben für den Grundbedarf. Erst in den obersten beiden Einkommensschichten (denen mehr als das Doppelte des mittleren Einkommens zur Verfügung steht) hatten die Ausgaben für die soziale Teilhabe eine ähnliche Größenordnung wie der Grundbedarf und nur in der obersten Einkommensschicht waren sie sogar höher (6,2 gegenüber 5,0 Milliarden Euro) als die notwendigen Ausgaben für den Grundbedarf.

## Was hat sich im Zeitvergleich geändert?

Sind die beschriebenen Strukturen zeitlich beständig? Oder hat sich innerhalb von zehn Jahren etwas geändert? Um dies zu untersuchen werden die Ergebnisse der EVS 2003 zum Vergleich herangezogen. Die Struktur der privaten Konsumausgaben sah zehn Jahre zuvor ähnlich aus wie 2013 (vgl. Abb. 7). Die höheren Beträge 2013 lassen sich im Wesentlichen mit der Preissteigerung seit 2003 erklären. Inflationbereinigt lagen 2013 sowohl die Einkommen als auch die Ausgaben im Durchschnitt über alle Haushalte sogar etwas niedriger als 2003.

**Abb. 7: Durchschnittliche monatliche Konsumausgaben der Privathaushalte in NRW 2003 und 2013 nach Einkommensschicht**



Auch in den weiteren wesentlichen Befunden ähneln sich die Jahre 2003 und 2013 hinsichtlich der Konsumausgaben privater Haushalte. Dies deutet auf eine relativ beständige sozioökonomische Struktur hin. Ebenso zeigt sich die Relevanz der Mittelschicht hinsichtlich des Gesamtkonsums in beiden Berichtsjahren.

Zwei spannende Ergebnisse verbergen sich jedoch hinter den grundsätzlich stabilen Strukturen. Im Betrachtungszeitraum werden die mittleren Einkommensschichten kleiner und zwar in jeder Hinsicht: So nahm der Anteil der Haushalte in den beiden mittleren Einkommensschichten um den Median von 2003 bis 2013 um 4,3 Prozentpunkte ab. Entsprechend ist auch eine Abnahme bei dem Anteil an der Summe der Nettoeinkommen (-3,1 Prozentpunkte) und der Konsumausgaben (-3,3 Prozentpunkte) festzustellen (vgl. Tab. 3).

An beiden Rändern der Einkommensverteilung sind hingegen Zuwächse zu erkennen. Der Anteil der Haushalte in der unteren Einkommensschicht nahm um 3,6 Prozentpunkte zu, wohingegen der Anteil der Haushaltsnettoeinkommen in dieser Schicht nur um 1,0 Prozentpunkte stieg. In den oberen Einkommensschichten wuchs der Anteil der Haushalte nur sehr moderat um 0,7 Prozentpunkte, der Anteil der Einkommen dagegen um 2,1 Prozentpunkte. Bei den unteren Einkommensschichten war die Einkommensentwicklung

**Tab. 3: Haushalte und Summe der Haushaltsnettoeinkommen sowie Konsumausgaben aller Privathaushalte in NRW 2003 und 2013 nach Einkommensschicht**

Berichts- jahr	Einkommensschicht		Haus- halte	Haus- halts- nettoein- kommen	Ausgaben		
					privater Konsum	darunter	
		Nettoäquivalenzein- kommen liegt bei ... des Medians				Prozent	Grund- bedarf
2003	Geringverdienende	unter 60 %	16,4	5,9	8,3	10,0	6,9
	Mittelschicht	60 bis unter 150 %	63,4	56,5	60,5	62,2	60,4
	obere Einkommensschichten	über 150 %	20,2	37,7	31,2	27,8	32,7
2013	Geringverdienende	unter 60 %	20,0	6,9	9,4	11,9	6,7
	Mittelschicht	60 bis unter 150 %	59,1	53,3	57,2	59,5	55,7
	obere Einkommensschichten	über 150 %	20,9	39,8	33,4	28,6	37,7
Prozentpunkte							
Verän- derung 2013 zu 2003	Geringverdienende	unter 60 %	+3,6	+1,0	+1,1	+1,9	-0,2
	Mittelschicht	60 bis unter 150 %	-4,3	-3,1	-3,3	-2,7	-4,8
	obere Einkommensschichten	über 150 %	+0,7	+2,1	+2,2	+0,8	+5,0

also erkennbar geringer als der Zuwachs an Haushalten, während die oberen Einkommensschichten bei nur geringem Anstieg der Anzahl der Haushalte deutlichere Einkommensgewinne verzeichneten.

Ein weiteres Detail verdient eine genauere Betrachtung: In der untersten Einkommensschicht stieg der Anteil an den Konsumausgaben von 2003 bis 2013 um 1,1 Prozentpunkte, der Anteil an den Ausgaben für den Grundbedarf aber sogar um 1,9 Prozentpunkte. Dagegen sank der Anteil an den Ausgaben für soziale Teilhabe um 0,2 Prozentpunkte. Dahinter verbirgt sich tatsächlich eine strukturelle Veränderung bei der Zusammensetzung der Ausgaben in dem untersuchten Zeitraum (vgl. Tab. 4).

Von jedem Euro seines Nettoeinkommens gab 2003 ein Haushalt 41 Cent für seinen Grundbedarf aus. Für 2013 lagen die entsprechenden Ausgaben bei 43 Cent pro Euro des Einkommens (vgl. auch Tab. 2). Diese moderate Steigerung der Aufwendungen für den Grundbedarf findet sich über alle Einkommensschichten wieder.

Ganz anders verhält es sich bei den Ausgaben für die soziale Teilhabe. Hier findet sich für 2003 von der untersten bis zur obersten Einkommensschicht ein fortschreitender Rückgang von 36 Cent bis auf 21 Cent pro Euro Einkommen. Das heißt, hier war mit steigendem Einkommen – wie beim Grundbedarf – ein abfallender Verlauf der relativen Ausgaben für soziale Teilhabe festzustellen. Für 2013 war der Befund deutlich anders: Da lagen die relativen Ausgaben für soziale Teilhabe sehr gleichmäßig nahe an den durchschnittlichen 29 Cent pro Euro Einkommen.

Diese Strukturverschiebung könnte sich so erklären, dass sich die einkommensschwächeren Haushalte 2013 stärker einschränken mussten als

**Tab. 4: Konsumausgaben je Euro des Haushaltsnettoeinkommens in NRW 2003 nach Einkommensschicht**

Konsumausgaben	Einkommensschicht						Haushalte insgesamt
	Geringverdienende	untere Mittelschicht	obere Mittelschicht	hohe Einkommen	relativ Reiche	Einkommensreiche	
	Euro						
Konsumausgaben insgesamt	1,13	0,91	0,81	0,72	0,64	0,51	0,79
darunter für Grundbedarf	0,70	0,51	0,41	0,34	0,29	0,21	0,41
soziale Teilhabe	0,36	0,34	0,32	0,29	0,25	0,21	0,30

zehn Jahre zuvor. Da am Grundbedarf nur schwerlich gespart werden kann, mussten sich die Haushalte bei der sozialen Teilhabe einschränken. Für die Betroffenen kann dies nicht nur einen Eingriff in die Selbstbestimmung bedeuten, sondern auch die Sicherung grundlegender Bedürfnisse gefährden (vgl. Oestreicher u. a. 2017: 3). Wenn Kindern der Zugang zur soziokulturellen Teilhabe verschlossen bleibt, so sind sie doppelt benachteiligt: „Sie erhalten zum einen in der Familie weniger günstige Bedingungen für eine positive Entwicklung der persönlichen Identität“ und haben zudem weniger Chancen an organisierten „soziokulturelle[n] Aktivitäten wie Musikunterricht oder außerschulische[m] Sport“ teilzunehmen (vgl. Tophoven u. a. 2016: 26).

Damit liegen zwei Ergebnisse vor, die keine abschließenden Belege, aber doch deutliche Hinweise auf dieselbe gesellschaftliche Veränderung sind. Sowohl der Zuwachs bei unteren und oberen Einkommensschichten zulasten der leicht schrumpfenden Mittelschicht als auch die Hinweise auf zunehmende Einschränkungen der sozialen Teilhabe bei unteren Einkommensschichten weisen auf eine verstärkte Polarisierung der Gesellschaft hin.

## Zusammenfassung

Die Untersuchung der privaten Konsumausgaben für die Berichtsjahre 2003 und 2013 ist zu folgenden Erkenntnissen gekommen:

1. Mit dem Einkommen stiegen die Konsumausgaben an. Die höchsten Ausgaben je Haushalt hatten in beiden Berichtsjahren 2003 und 2013 die Haushalte der obersten Einkommensschicht.
2. Je geringer das Einkommen, desto größer war der Anteil, der direkt in den privaten Konsum floss. In der untersten Einkommensschicht wurde sogar mehr Geld für den Konsum aufgewendet als an Einkommen zur Verfügung stand.

Die Bedeutung der verschiedenen Einkommensschichten für die gesellschaftlichen Gesamtausgaben in Bezug auf den privaten Konsum ist jedoch deutlich stärker von der Zahl der Haushalte bestimmt als vom individuellen Ausgabeverhalten. Entsprechend trägt die Mittelschicht den größten Teil der Konsumausgaben. Ihr Anteil ist allerdings von 2003 bis 2013 von 60,5 Prozent auf 57,2 Prozent gesunken, während an den Rändern die untere und die oberen Einkommensschichten zugelegt haben.

Im Betrachtungszeitraum haben sich die Ausgaben in den unteren Einkommensschichten zulasten der sozialen Teilhabe verschoben. So deuten die

Zahlen darauf hin, dass Haushalten aus der untersten Einkommensgruppe 2013 weniger Geld für die soziale Teilhabe zur Verfügung stand als 2003, da sie bereits einen Großteil ihres Einkommens für den Grundbedarf aufwenden mussten. Hierin ist ein Hinweis auf gestiegene finanzielle Einschränkungen zu sehen.

Obwohl die Mittelschicht leicht geschrumpft ist, hat sie auch 2013 noch ein deutliches Gewicht für die Konsumausgaben. In den Veränderungen hinter dieser stabilen Grundstruktur lassen sich aber Hinweise auf eine zunehmende gesellschaftliche Polarisierung erkennen. Die Indizien sind eben gerade der Rückgang der Mittelschicht und die Hinweise auf zunehmende Einschränkungen bei den Ausgaben für soziale Teilhabe in den unteren Einkommensschichten.

## Literatur

Bieritz, Loreto/Drowsdowski, Thomas/Stöver, Britta/Thobe, Ines/Wolter, Marc Ingo (2017): Konsumententwicklung bis 2030 nach Haushaltstypen und Szenarien. In: Forschungsverbund Sozioökonomische Berichterstattung (Hrsg.): Berichterstattung zur sozioökonomischen Entwicklung in Deutschland. Exklusive Teilhabe – ungenutzte Chancen. [www.soeb.de/fileadmin/redaktion/downloads/soeb\\_3\\_Berichtskapitel/Kapitel\\_17.pdf](http://www.soeb.de/fileadmin/redaktion/downloads/soeb_3_Berichtskapitel/Kapitel_17.pdf); Zugriff am 25.04.2018

Canberra Group (2011) (Expert Group on Household Income Statistics): Handbook on Household an Income Statistics. Second Edition. Genf

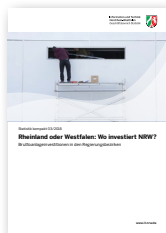
MAIS (Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen) (Hrsg.) (2016): Sozialbericht NRW 2016. Armuts- und Reichtumsbericht. Düsseldorf

Oestreicher, Elke/Pfeiffer, Sabine/Ritter, Tobias (2017): Armutskonsum und Ausgrenzung: Folgen für die soziale, kulturelle und materielle Teilhabe. In: Stephan Lessenich (Hrsg.): Geschlossene Gesellschaften. Verhandlungen des 38. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Bamberg 2016. [publikationen.sozioologie.de/index.php/kongressband\\_2016/article/view/462](http://publikationen.sozioologie.de/index.php/kongressband_2016/article/view/462); Zugriff am 30.04.2018

Tophoven, Silke/Wenzig, Claudia/Lietzmann, Torsten (2016): Kinder in Armutslagen. Konzepte, aktuelle Zahlen und Forschungsstand. IAB-Forschungsbericht 11/2016

## Weitere Ausgaben aus der Reihe »Statistik kompakt«

Erhältlich unter [www.it.nrw.de/statistik/querschnittsveroeffentlichungen/statistik\\_kompakt](http://www.it.nrw.de/statistik/querschnittsveroeffentlichungen/statistik_kompakt)



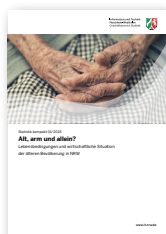
### Rheinland oder Westfalen: Wo investiert NRW? Bruttoanlageinvestitionen in den Regierungsbezirken

Mit Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung wird erstmals die Investitionstätigkeit in den nordrhein-westfälischen Regierungsbezirken untersucht und analysiert, ob regionale Unterschiede auf ihre Wirtschaftsstruktur zurückzuführen sind.



### Wann gehören Vati und Mutti mir? Sonderarbeitszeiten in Nordrhein-Westfalen

Zu arbeiten, wenn andere Freizeit haben, geht mit besonderen Belastungen einher. Arbeit am Wochenende oder am Abend bzw. in der Nacht betrifft Geringqualifizierte in Nordrhein-Westfalen aber in anderem Ausmaß als Hochqualifizierte. Und auch Mütter und Väter sind durch Sonderarbeitszeiten anders belastet als andere.



### Alt, arm und allein? Lebensbedingungen und wirtschaftliche Situation der älteren Bevölkerung in NRW

Die nordrhein-westfälische Bevölkerung altert. In diesem Beitrag werden die Lebensbedingungen der Menschen im Alter von 65 und mehr Jahren untersucht. Leben sie noch häufig in Partnerschaften und gehen sie einer Erwerbstätigkeit nach? Wie steht es um die Verbreitung von Pflegebedürftigkeit und Armutsrisiko?



### Alleinlebende in Nordrhein-Westfalen Ergebnisse des Mikrozensus

Besonders in der Altersgruppe zwischen 35 und 64 Jahren ist die Zahl der Alleinlebenden zuletzt gestiegen. Dieser Beitrag zeigt Unterschiede zwischen Alleinlebenden und Personen aus Mehrpersonenhaushalten in Bezug auf Familienstand, Erwerbstätigkeit, Lebensunterhalt und regionale Verteilung.



### Die Industrie in Nordrhein-Westfalen – Homogener Wirtschaftssektor oder heterogenes Konglomerat?

Die Industrie in Nordrhein-Westfalen ist ein Bündel verschiedenster Branchen, die unterschiedlich stark im Land vertreten und dabei nicht gleichmäßig verteilt sind. Die Shift-Share-Analyse im Beitrag stellt die Rollen von Branchenmix und regionalen Standortfaktoren in den Regionen des Landes dar.